

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 120.

Mittwoch, den 11. Oktober 1899.

16. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Zur gefl. Beachtung!

Der Kirchweih wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt und bitten wir, Inserate welche auf Sonntag oder Montag Bezug haben, uns längstens bis Freitag nachmittag einzusenden.

Die Redaktion.

Revier Wildbad.

### Scheidholz-Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, den 19. Oktober 1899  
mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus II. Obere Eiberghut (Mittelberg, Gütersberg, Kollwasserhalbe, Pflanzgarten u. s. w.) sowie aus II. Kollwasserhut (Abt. 88 Grünhütte, 89 Dürrmähderwald und 98 vorderes Eulensloch) und zwar:

Am. 15 Nadelholzschreiter, 75 buchene, 2 birchene, 251 Nadelholz-Auswuchsreiter und Prügel; 6 eichene, 49 buchene, 5 birchene und 669 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; ferner 4 buchene und 77 tannene Reisprügel.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Die Gebäudeeigentümer werden hienit aufgefordert, die im Laufe dieses Jahres an Gebäuden und deren Zubehörden vorgenommenen Veränderungen behufs Neueinschätzung der Gebäude zur Brandversicherung

spätestens bis 20. Oktober 1899 soweit es noch nicht geschehen ist, bei der unterzeichneten Stelle zur Anmeldung zu bringen.

Bemerkt wird, daß bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Veränderungen, welche auf die Klassifikation Bezug haben, falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das Zuwenig-bezahlte, sobald der Mangel zur amtlichen Kenntnis gelangt vom Eintritt der Veränderungen an nachzubezahlen ist, dagegen wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Beteiligte keinen Anspruch auf Ersatz des Zubehörs bezahlten hat.

Den 9. Oktober 1899.

Stadtschultheißenamt:  
Bürger.

Wildbad.

### Geetzespublikation

am Donnerstag, den 12. Oktober ds. Jrs.  
vormittags 11 Uhr

findet auf dem hiesigen Rathaus die Verkündigung der Feuerpolizeiordnung, der Waldfeuerordnung und der Lokalfeuereisordnung statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 9. Oktober 1899.

Stadtschultheißenamt.  
Bürger.

Wildbad.

### Zahlungs-Aufforderung.

Nachdem die Steuern vom 1. Juli bis 30. September 1899 für das 2te Vierteljahr zur Zahlung verfallen sind, werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, im Laufe d. Mts. ihre Schuldigkeit zu entrichten; nach Ablauf dieser Frist müßte für die Säumigen Zahlungsbefehle erlassen werden.

Wildbad, den 10. Oktober 1899.

Stadtpflege.

Calmbach.

### Gasthaus z. Bahnhof.

Am Kirchweihsonntag und Montag

findet bei Unterzeichnetem

### Tanz-Unterhaltung

bei gut besetzter Ludwigsburger Mänemusik statt.

Hiezu ladet höflichst ein

Chr. Barth.

Für gute Speisen u. Getränke, sowie auch neuen Wein ist bestens gesorgt.



SCHUTZ-MARKE

Gegründet 1876.Gegründet 1876.

## Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

### Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Haupt-Niederlage:  
für Wildbad, Neuenbürg etc. Aug. Zinser, Calmbach.  
Hauptniederlage für Herrenalb: Karl Bechtle, Herrenalb.  
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Schöne  
**Pfälzer-Zwiebel**  
empfehlen Chr. Batt.

Auf bevorstehende Kirchweih empfehle  
**Mehl Nr. 0 Nr. 1**  
feinste Qualität. Bäcker Bedtke.

Schöne Zwetschgen  
per Pfd. 12 Pfg.  
sowie schöne Äpfel  
find zu haben bei Hermann Kuhn.

Altes Eisen  
Alte Öfen  
Alte Metalle  
kauft fortwährend zu den höchsten Preisen  
und wird auf Wunsch vor dem Hause abgeholt.  
Gottl. Jaas.

NB. Bezahle stets mehr als auswärtige  
Käufer. Der Obige.

Neue  
**Erbsen u. Linsen**  
empfehlen R. F. Gutkub.

**Presshefe**  
empfehlen Bäcker Bedtke.

**Kartoffelbrod**  
empfehlen Bäcker Bedtke.

Schöne Zwiebel  
find zu haben bei  
Hermann Kuhn, Hauptstraße.

Selbstgemachte  
**Eier-Nudeln**  
empfehlen Chr. Batt.

Alle im Jahre  
**1859 Geborenen**  
werden auf  
Sonntag, den 15. Oktober  
nachmittags 3 Uhr  
in den Gasth. z. Windhof zu einer Besprechung  
höfl. eingeladen.  
Mehrere 1859er.

Ein noch fast neues  
**Fass**  
ca. 400 Liter haltend hat billig zu verkaufen  
Bäcker Pfau Wtw.

Die Leihbibliothek  
von  
**Holland & Josenhans**  
befindet sich während der Wintermonate bei  
Privatier Springer,  
Olgastraße 8.  
Ebendasselbst werden auch Bestellungen  
auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegenge-  
nommen. (2)

**Paniermehl**  
empfehlen Bäcker Bedtke.

Calmbach.  
**Gasthaus z. Wilhelmskeller.**



Am Kirchweihsonntag und Montag  
findet bei Unterzeichnetem

**Tanz-Unterhaltung**

bei gut besetzter Militärmusik statt.

Hierzu ladet höflichst ein

Wilh. Häger.

**Spiegel, Vorhang-Gallerien  
und Sessel,**

sowie zusammenlegbare

**Boy's Tische**

neuester Konstruktion

empfehlen

Fr. Brachhold.

Vivat Fortuna!



**Wohlfahrts-Lose**

à 3 Mt. 30 Pfg., Hauptgewinn 100 000 Mark  
zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.  
Ziehung vom 25.-30. November 1899.

**Archer-Geldlotterie**

Ziehung am 7. November 1899.

Hauptgewinn 15,000 Mt. Lose à Mt. 1.—

**Geldlotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der abgebrannten  
Stadtkirche in Rüdsmühl**

Ziehung am 12. Dezember 1899. Hauptgewinn 15 000 M. Lose à 1 M.

find zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

W i l d b a d.

**Schuhwaren-Geschäft.**

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,  
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-  
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.  
Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe  
mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Eorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

W i l d b a d.

**Champagner, diverse Marken in  $\frac{1}{1}$  u.  $\frac{1}{2}$  Fl.,  
Griechische Original-Weine  
der Importfirma F. C. Ott, Würzburg**  
und

**alte Ungar-Weine, direkt importiert,**

n verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

## N u n d s c h a n.

— Anlässlich der Rekruteneinstellungen sei auf die Postvorschriften bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen hingewiesen, wonach Postkarten und gewöhnliche Briefe an Soldaten einschließlich Unteroffiziere überhaupt kein Porto kosten. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis inkl. 15 M. beträgt das Porto ohne Unterschied der Entfernung 10 S. Soldatnpakete bis 3 Kilo Gewicht kosten überall hin 20 S. Porto. Diese Vergünstigungen kommen aber nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe zc. den Vermerk haben: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ Ohne diesen Vermerk zahlen die Sendungen tarifmäßiges Porto.

Stuttgart, 6. Okt. Der „Staatsanz.“ enthält folgende Bekanntmachung des Justizministeriums, betreffend den Titel und Rang der Beamten bei den künftigen Bezirksnotariaten. Vom 3. Okt. 1899:

Der König hat am 2. Okt. d. J. mit Wirkung vom 1. Jan. 1900 an den Beamten bei den künftigen Bezirksnotariaten den Titel „Bezirksnotar“ verliehen, übrigens gleichzeitig verfügt, daß die bisherigen Gerichtsnotare diesen Titel für ihre Person weiter zu führen haben, wie auch dieser Titel künftighin einzelnen älteren verdienten Bezirksnotaren als Zeichen besonderer Anerkennung für ihre Person verliehen werden soll. Weiterhin ist mit Wirkung vom 1. Januar 1900 an für die Bezirksnotare, wie auch für diejenigen Beamten der Bezirksnotariate, welchen für ihre Person der Titel eines Gerichtsnotars verliehen worden ist, der Rang auf der achten Stufe der Rangordnung festgesetzt worden.

Stuttgart, 9. Okt. Ueber die Taufe des Sohnes des Erbprinzenpaares von Wied wird aus Potsdam von gestern berichtet: In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, der Königin Wilhelmina und der Königin-Mutter Emma der Niederlande, sowie des Königs und der Königin von Württemberg fand heute mittag die Taufe des erstgeborenen Sohnes des Erbprinzenpaares zu Wied statt. Den Taufakt vollzog Pfarrer Lohmann-Neuwied unter Assistenz des Hofpredigers Kehler. Während des Taufaktes hielt Königin Wilhelmina den Taufling, welcher die Namen Herrmann, Wilhelm, Friedrich erhielt. Nach dem Taufakt fand Gratulation statt.

Stuttgart, 3. Okt. Der württembergische Buchbinderverband hat die Absicht, an den Landtag eine Eingabe zu richten, in welcher um Erlaß eines Verbots des Vertriebs von Schulbüchern und Schulartikeln durch Lehrer und Schuldienere ersucht wird, damit endlich einem schweren Unfug gesteuert wird.

Cannstatt, 8. Oktober. Das vorjährige Volksfest ergab für unsere Stadt einen Einnahmeüberschuß von 30,000 M., während das diesjährige Fest wohl kaum 13,000 M. zu Gunsten der Stadtkasse abwerfen wird.

Lauffen a. N., 6. Okt. In den nächsten 14 Tagen beginnt hier die Weinlese. Man darf in diesem Jahre auf günstige Resultate hoffen, namentlich wenn der Himmel noch einige Tage sich gnädig zeigt.

Ulm, 8. Okt. Ein Veteran von Leonberg, der im 3. Jägerbataillon 1870/71 tapfer mitkämpfte, hatte sich vorgestern Abend mit seinem Weib von zu Hause aufgemacht, um die 100jähr. Jubiläumfeier seines Regiments in Ulm mitzufeiern. Doch verpaßten

sie leider gestern morgen den 1. Zug nach Ulm. Tief betrübt standen sie auf dem Stuttgarter Bahnhof, immer wieder fragend, ob denn kein Zug mehr nach Ulm gehe, daß sie zur Parade und zum Veteranenessen noch recht kämen. Da fuhr der Sonderzug für den König in die Halle ein. Das Weib faßte sich ein Herz und wandte sich an einen herantretenden Offizier: O Herr, mein Mann ist Veteran, da guckt sie, da holt' er sein Medaillon! Können Sie uns denn nicht mit nach Ulm nehmen? Der Adjutant hieß die Frau warten, und als der König kam, trug er ihm das Anliegen der 2 verspäteten Festgäste vor. Der König lachte und gab die Erlaubnis, daß sie im Dienerschaftswagen mitfahren könnten. So gelangte das Veteranenehepaar in rascher Fahrt noch rechtzeitig nach Ulm, und die überglückliche Frau erzählte gestern Nachmittag in der ganzen Stadt, wie sie habe im kgl. Extrazug fahren dürfen und daß sie das dem Herrn König ihr Lebtag nicht vergessen wolle.

Friedrichshafen, 5. Okt. Die Installationsarbeiten am Ballon des Grafen Zepplin dürften in spätestens 14 Tagen zu Ende gehen. Der Sturm der letzten Tage hat allerlei Beschädigungen verursacht. Ueber 100 Flaschen Wasserstoffgas sind in den See gestürzt und müssen aus der Tiefe geholt werden. Der Ballon selbst ist ziemlich fertig. Gegenwärtig werden durch Hofrat Dr. Boyer-München chemische Dichtigkeitsproben an der Ballonhülle gemacht. Baron Ziegfeld, Lieutenant der Luftschifferabteilung-Berlin war längere Zeit hier gewesen und ist nun nach Berlin zurückgekehrt. An den ersten Aufstiegen bei günstigem Wetter gegen Ende Oktober, nehmen in den zwei Gondeln Teil Graf Zepplin, zwei Ingenieure und zwei Maschinenisten. Ueber die Teilnahme des kgl. Hofes ist bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes entschieden.

Karlsruhe, 5. Okt. Eine originelle Sitte ist gegenwärtig hier modern. Um Fortuna zu einer reichen Gabe aus ihrem Füllhorn zu veranlassen, erbiten sich Damen, von gutbekannten, besonders jungen Herren, je einen Pfennig. Ist der Betrag von einer Mark erreicht, dann kauft die Dame ein Los und gelobt dabei einen Teil des event. Gewinnes zu Zwecken der Wohltätigkeit zu verwenden. Solchergehalt gekaufte Lose sollen in letzter Zeit mehrere gewonnen haben.

— Die goldenen Fünfmarkstücke werden nach und nach eingezogen. Dieser Tage wurden in der großherzogol. Münzstätte in Karlsruhe 11 Zentner solcher Goldstücke, 275 000 Stück, zum Umschmelzen eingeliefert.

— Von Katzen verzehrt. Ein grauen-  
erregender Vorfall hat sich, wie aus Paris geschrieben wird, dort kürzlich zugetragen. In der Rue Croix Nivert wohnte ein 75-jähriges Mütterchen, Marguerite Guerette mit Namen, das sich seinen Lebensunterhalt kümmerlich durch Lumpensammeln erworb. Den Haustewohnern war es nun aufgefallen, daß die alte Frau, die zu bestimmten Zeiten ihrem Tagewerk nachzugehen pflegte, sich seit mehreren Tagen nicht mehr hatte blicken lassen. Dagegen wurde auf ihrem Treppentur ein sonderbarer, widerwärtiger Geruch verspürt, während ihre steten Gesellschafter, ein halbes Duzend langgeschwänzter Katzen, einen Heidenlärm in der Wohnung der Alten verursachten. Mit dem alsbald herbeigeholten Schlosser drangen zahlreiche Neu-

gierige in die geöffneten Räume, alle aber prallten zurück vor dem eisigen Anblick, der sich ihnen bot. Gesicht und Hände bis auf die Knochen abgenagt, lag Marguerite Guerette entseelt auf dem Fußboden, indessen die sechs Unholde aus dem Katzeneschlechte sich schon in den Ecken herumdrückten oder unter den Möbeln des Gemaches verbargen. War der Tod des armen Geschöpfes von selbst eingetreten, oder hatten ihre durch Hunger getriebenen einstigen Lieblinge denselben auf dem Gewissen? Mitleidige Hausgenossen sorgten für ein anständiges Begräbnis ihrer Nachbarin, an den Unglückstieren aber wurde eine sofortige Exekution vollzogen.

— Eine „reiche Arme“. Vorige Woche starb in Oranienburg die Witwe Hülsberg, von der bekannt war, daß sie sich mit ihrem Pflegekinde recht karglich ernährte. Ihr Mann hatte zu seinen Lebzeiten die letzten Jahre keinen Pfennig in die Finger bekommen, das Grundstück war stark belastet und noch außen hin verstand die Frau den Eindruck der Vermittlichkeit vollständig zu wahren, so drängte sie etwa acht Tage vor ihrem Tode noch einen Mieter, ihr eine kleine Summe zu leihen. Als sie gestorben war, fand man unter ihrem Kopfkissen 36 000 M. in einem Schubkasten weitere 10 000 M. in Papieren, außerdem wurde bekannt, daß sie in Mecklenburg wertvolle Grundstücke und in Berlin ein Haus besaß, so daß heute schon der Wert der gesamten Hinterlassenschaft auf über 200 000 M. geschätzt wird. An hinterzogenen Steuern wird sich da ein recht erkleckliches Sümchen nachträglich einziehen lassen. Die Schwester dieser „armen“ Witwe muß sich in Berlin kümmerlich vom Streichholzhandel ernähren.

— Von ihrem Kammerdiener ermordet wurde eine ungefähr 50-jährige, anscheinend reiche Spanierin, die in Begleitung eines 40-jährigen Mannes in einem Hotel von Cadix (Pyrenäen-Orientales) abgestiegen war. Sie wollte in der Nacht nach dem Badeorte Banguls abreisen, ließ sich aber von ihrem Begleiter, angeblich ihrem Kammerdiener beteden, nach diesem Orte sich zu Fuß auf einem durch die Berge führenden Maultierpfade zu begeben, als sie den Zug veräußert hatte. Am nächsten Morgen fand man den Leichnam der Unglücklichen auf dem Wege ausgestreckt. Sie war nach augenscheinlich verzweifeltstem Widerstande von dem Mörder erwürgt worden. Der Mörder hatte seinem Opfer alle Papiere abgenommen, so daß die Identität der Un-  
glücklichen nicht festgestellt zu werden vermochte.

.. König Milan von Serbien in Paris. Am 27. April, nachmittags 1 Uhr 10 Min. blieben in Paris sämtliche pneumatischen Uhren stehen. Man glaubte anfangs, daß ein Rohr der Leitung geplatzt und die comprimerte Luft entwichen sei; indessen stellte sich bald heraus, daß Milan die Zentralanstalt beschäftigt hatte. Bei seinem Erscheinen hörten die Maschinen sofort auf zu pumpen. (Jugend\*.)

.. (Aus der Kinderstube.) Onkel: „... Also Ihr spielt „Menschenfresser“; thust Du denn nicht mit, Hans?“ — Hans: „O ja, aber ich bin schon gefressen worden!“

.. (Ein Bericht.) Gerichtsvollzieher: „Habe zu melden, die Pfändung war ohne Erfolg getront!“

# Die Ehre des Hauses.

Novelle.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von  
Klara Rheinau.

18)

(Nachdruck verboten.)

„Aber jetzt fiel die Maske,“ fuhr Frau Mervyn fort, „und man sagte mir, daß ich, falls Frau Mordaunt — wie damals Manche glaubten — ein Testament zu meinen Gunsten gemacht habe, da bleiben und über meine Interessen wachen müsse. Die frevelhaften Zumutungen und Winke der Verworfenen machen mich bei der Erinnerung daran noch heute schauern. Sollte es aber, wie Morrison sich ausdrückte, sich nicht lohnen, darauf zu warten, so verlangte man unversöhnen meine Beihilfe, die Dame auszulündern. Das würdige Paar hielt mich nach seinen früher gemachten Erfahrungen für eine leichtgläubige Narrin, mit der sie leichtes Spiel hätten. Aber diesmal hatten sie sich verrechnet. Mit einer Entrüstung, deren Macht sie beunruhigte, weigerte ich mich ganz entschieden, ihnen beizustehen. Ich verwünschte das heuchlerische Weib, das mich so hinterlistig gefangen, lachte verächtlich über die Drohungen des Glenden, der zornig Gehorsam von mir forderte und stürmte schließlich halb von Sinnen hinaus, ohne zu wissen, wohin ich meine Schritte lenken sollte. Erst spät am Abend suchte ich die Hütte meiner alten Amme auf und lag hier, gebrochen an Geist und Körper, bis die Nachricht von dem Einbruch und erreichte. Jetzt kehrte ich zu Frau Mordaunt zurück, mir im Geheimen Vorwürfe machend, daß ich es nicht früher gethan, um womöglich die alte Dame vor der drohenden Gefahr zu schützen.“

„Ladeln Sie mich, wenn Sie wollen,“ wandte sie sich zu dem Detektive, „daß ich die Sache geheim hielt, daß ich nicht dem Gericht meine Ueberzeugung von der Schuld jener Weiden mittheilte. Ich hatte nicht den Mut zu einem solchen Schritt, und in den Augen des Himmels war ich jenes Mannes Weib — sein unglückliches betrogenes Weib! In Guernsey sah ich Morrison noch einmal; aber er hatte sein Aeußeres so verändert, daß ich ihn nur durch einen reinen Zufall erkannte. Er sah mich nicht, und am anderen Tage nach jener zufälligen Begegnung wurde er wegen Ermordung eines Herrn am Spieltisch verhaftet und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Das Fahrzeug, in welchem er die Insel verließ, erlitt Schiffbruch in einem heftigen Sturm und ging mit Mann und Maus zu Grunde. Ich begnügte mich jedoch nicht mit dieser Zeitungsnachricht, sondern kehrte nach Guernsey zurück und erlangte dort, wie ich glaubte, den überzeugenden Beweis, daß ich frei sei. O, mein Gott! wenn ich Dir Alles offen gesagt hätte, Reginald, als Du mich batest, Deine Gattin zu werden, so hättest Du Dich vielleicht voll Mißfallen von mir abgewendet, aber mich gewiß nicht mit solchem Abscheu betrachtet, wie Du es jetzt thatest. O, Reginald, sprich zu mir! Ich habe nicht mit Vorbedacht gegen Dich gesündigt. Wenn ich im Uebermaß meiner Liebe besser in Deinen Augen zu erscheinen suchte, als ich wirklich war, so rechne dies der angeborenen Schwäche meines Geschlechtes zu

gut. Sei barmherzig gegen mich, Reginald, mein Gatte!“

„Du vergißt, daß wir nicht allein sind,“ bemerkte der Oberst kalt, sich gewaltsam von dem Griff ihrer Hände befreiend und die Weinende zu einem Sessel geleitend. Dann wandte er sich an den Geheimpolizisten: „Sie sagten, daß jener Schurke — jener Morrison — noch am Leben und in England sei. Ist es so?“

„Ich sagte es nicht mit Bestimmtheit, Herr Oberst; ich sprach nur meine Meinung aus, daß er in der Nähe sich aufhalte. Was die Dame von seiner Beurteilung und Transportation erzählte, war mir ganz neu, aber ich kann bald die Wahrheit ausfindig machen. Ich weiß, daß Priscilla Fullon in einer Musikhalle gesehen wurde in Begleitung eines Mannes, den sie ihren Bruder oder Cousin nannte; doch ist er noch nicht als der echte Hubert Morrison indifiziert. Kann nicht die Dame uns Aufklärung geben?“

„O Himmel!“ rief die Aermste, ihre Hände ringend. „Priscilla deutete an, daß er gerettet worden sei. Allmächtiger Gott! muß ich denn meine eigene Schande bestiegeln und selbst Dir dies sagen?“

Ueberwältigt von dem Entsetzlichen ihrer Lage, sank Frau Mervyn hülflos zu Boden. Aber ohne sich um sie zu kümmern, fragte der Oberst in hoher Erregung den Detektive, was er zu thun vorschläge.

„Ich kann es kaum sagen,“ versetzte er. „Vielleicht ist es am besten, wenn ich Frau Fullon festzunehmen suche. Wollen Sie mir Ihr Wort geben, daß Ihre Gemahlin gutwillig erscheint, sobald ich ihrer bedarf, so will ich Herrn Hollis erst Bericht erstatten, wenn ich jenes Weib vernommen habe?“

„Handeln Sie, wie es Ihre Pflicht vorschreibt,“ sagte der Oberst. „Ich türge Ihnen für das Erscheinen Frau Mervyns, so bald dieses verlangt wird. Genügt Ihnen das?“

„Vollkommen, Herr Oberst, und so erlaube ich mir, Ihnen jetzt einen guten Abend zu wünschen.“ Dort verneigte sich und hätte gern ein Wort des Bedauerns über das Peinliche seiner Mission beigefügt, aber ein Blick auf die strengen Züge des Obersten ließen ihn davon absehen. Er respektierte die außerordentliche Selbstbeherrschung des schwergeprüften Mannes und zog sich zurück, nicht ohne vorher einen Blick der Teilnahme auf die unglückliche Frau geworfen zu haben.

Als die Thür sich öffnete, drangen Musikklänge und lieblicher Gesang in das Zimmer und verhärteten das Herz des Vaters gegen die Unglückliche zu seinen Füßen. „Höre Adelheid,“ rief er und seine Stimme klang kalt und fest, „dies ist kein Augenblick zu egoistischem Nachsinnen. Wir müssen überlegen, wie Rosas Verlobung ohne allzu großes Aufsehen wieder aufgehoben werden kann.“

„O muß dies geschehen?“ rief Frau Mervyn, sich langsam aufrichtend.

„Und dies fragst Du noch, Adelheid. Kann sie, mit dem jetzt auf ihr lastenden Makel das Weib eines ehrenhaften Mannes werden?“

„Giebt es denn gar keinen Ausweg, Reginald; muß das Glück unseres Kindes

geopfert werden? Nein, o nein, es kann nicht sein!“

„Du wagst es, abermals eine Verheimlichung vorzuschlagen?“

„Höre mich an, Reginald,“ flüchte die Aermste. „Waltor weiß bereits etwas von der Sache.“

„In der That! So ist meine Schande also schon bekannt?“

Frau Mervyn berichtete hastig, wie Waltor durch einen Irrtum Priscillas davon Kenntnis erhalten. „Wie viel er erfahren, weiß ich nicht,“ fuhr sie fort, „aber sicher wird er das Kind nicht unter der Schuld der Mutter leiden lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

— Kunst und Mode zeigt wiederum die neueste Nummer der im Verlage von Franz Vipperheide in Berlin erscheinenden „Modenwelt“ (nicht zu verwechseln mit Große Modenwelt und Kleine Modenwelt), die am 1. Oktober ihren 35. Jahrgang begann. Es ist eine wahre Freude, die stetigen Fortschritte in den Illustrationen dieses berechtigten Lieblingsblattes unserer Frauen zu beobachten; wie die prächtigsten Gestalten der mit den neuesten begehrenswerten Toiletten bekleideten Modefiguren der Natur abgeläuscht sind, und wie dabei doch die für das Nacharbeiten der Modelle nötige Genauigkeit keine Einbuße erleidet. In erster Reihe berücksichtigt die vorliegende Nummer das Hauskleid, die einfache Gebrauchs-Toilette, deren man bei Beginn der Saison-Schneiderei zunächst zu gedenken hat, zeigt aber auch in einem anmutigen Bilde die ersten Gesellschafts-Toiletten, ohne daß die Promenaden-Toilette für Damen dabei in den Hintergrund tritt. Man kann sich hieraus einen Begriff von der Reichhaltigkeit eines einzigen Heftes machen, dem noch je ein Blatt für „Kindermoden“ und „Handarbeiten“, ein extragroßer Schnittbogen und ein Unterhaltungsblatt mit anregendem Inhalte beiliegen. Unter der Rubrik „Aus dem Leserkreise“ finden wir ein Preisaus Schreiben auf ein gesticktes Tbergdeck, dessen Bedingungen gewiß Viele zum Wettkampf ermuntern werden.

— Die Puzfrau auf dem Fahrrad. Die Verwendung des Fahrrades zur schnelleren Beförderung der Hausarbeit zu Berufszwecken ist bereits überholt. Aus Köln wird mitgeteilt, daß man dort eine Radfahrerin in Arbeitskleidung bemerkte, die unter dem linken Arme eine kleine Kiste mit Aufnehmerklappen und auf dem Rücken einen Puzbesen, sog. „Schrubber“ trug. Es war eine Puzfrau, die zur schnelleren Bedienung ihrer vielen Kunden sich des Fahrrades bedient.

.: Aus der Schule. Lehrer: „Ich werde Dir einmal ein Exempel aufgeben. Sieben Knaben wollen haben gehen, aber zweien wird es nicht gestattet. Wieviel gehen nun in's Wasser?“ — Schüler: „Alle sieben.“

.: Ein schöner Traum. Eüffel: „Was ist Dir denn passiert, Bummerl, daß Du so beglückt d'reinschaust?“ — Bummerl: „Ich habe einen wunderschönen Traum gehabt: Trinke ich da im Hofbräu zehn Krügel, und wie's zum Zahlen kommt, wache ich auf!“